



# Schnellere Reaktivierung

**Mehr Mitarbeiter, neue Kunden, ein weiteres Patent und eine 17-Millionen-Euro-Investition – für das fast 180jährige Chemiewerk in Bad Köstritz mitten in der Krise eine fast unglaubliche, aber runde Sache.**

Und rund sind zumeist auch die Produkte, denen die Investition gilt. Molekularsiebe – für den Laien ein in seiner Funktion nicht erkennbares Granulat oder Pulver – sind Zeolith-Verbindungen, die immer stärker von der Industrie nachgefragt werden. Molekularsiebe werden seit 1989 an der Weißen Elster produziert. „Damals wurde hier im Betrieb Bad Köstritz des Chemiekombinats Bitterfeld die erste Anlage errichtet“, spricht Dr. Baldur Unger, Leiter des Bereichs Molekularsiebe der heutigen CWK Chemiewerk Bad Köstritz GmbH, vom hohen braunen Produktionsgebäude an der Bahntrasse nach Gera. In Köstritz sollten die kleinen, aber wirkungsvollen Filter für die sowjetische Erdöl-Industrie gefertigt werden. Heute lehnt sich an das braune ein neues gelbes Gebäude an. Seit 2007 wurden hier 17 Millionen Euro investiert, vor allem, um eine neue Qualität von Molekularsieben herzustellen – nämlich bindemittelfreie.

Waren bisher Bindemittel nötig, um die Wirkstoffe zusammenzuhalten, entwickelte die CWK auf Anforderung eines Großkunden eine neue Technologie, die es ermöglicht, auf die Bindemittel zu verzichten. „Das erhöht den Wirkungsgrad der Molekularsiebe enorm, denn je mehr Aktivstoffe um so bessere Filterwirkung. Mit dem Wegfall der Bindemittel können mit der gleichen Menge Molekularsiebe mehr Moleküle aufgenommen werden“, erklärt Unger den Vorteil und spricht davon, daß die reineren Molekularsiebe auch eine schnellere Reaktivierung ermöglichen. „Die Löcher in diesen Sieben sind größer, deshalb können die chemischen Verbindungen auch schneller hinein- und herausfließen“, ver-

sucht der Fachmann dem Laien dies bildhaft zu verdeutlichen.

Gegenwärtig befindet sich die neue Anlage in der Inbetriebnahmephase, sozusagen im Probetrieb. Ab Frühjahr 2010 soll sie dann die vollständige Produktion der Molekularsiebe der neuesten Generation sowie auch herkömmlicher Typen übernehmen. Denn Ursprung der Investition war neben der Notwendigkeit neuer Anlagen für die bindemittelfreie Produktion auch die Kapazitätserweiterung. Dies allerdings waren Gedanken, die vor mehr als zwei Jahren gewälzt wurden, „in einer Zeit, da das allgemeine Wachstum ansprang, Kapazitätserweiterungen fast unvermeidbar waren“, betont Dr. Volker Damrath, der Geschäftsführer der CWK. Erst vor wenigen Monaten ins Unternehmen gekommen, kann er nun diese Investition vollenden und muß aber auch für die wirtschaftliche Auslastung der nun verdoppelten Kapazität im Bereich Molekularsieb-Produktion sorgen. „Ich bin optimistisch, daß uns das gelingen kann. Mit der neuen bindemittelfreien Technologie können wir weitere neue Kunden gewinnen. Außerdem hat die CWK bisher recht gut den Auswirkungen der weltwirtschaftlichen Krise standhalten können – einerseits wegen der Vielfalt wettbewerbsfähiger Produkte und Leistungen in drei Produktionsbereichen, andererseits wegen der hochinnovativen Produkte, die hier immer wieder in enger Zusammenarbeit mit den Kunden entwickelt werden“, spricht der „Neue“ voller Elan von seinem Unternehmen. Aus Köstritz kommen traditionell Kieselsäureerzeugnisse (Kieselsole, Kieselgele) sowie Schwefelverbindungen (Thiosulfate, Sulfite, Fotochemikalien) und seit Ende

Links: **Wie Zwillinge wirken die CWK-Molekularsieb-Produktionsgebäude:** Das neue in Gelb ist äußerlich fast Spiegelbild des alten in Braun.

Oben: **Bindemittelfrei produzierte Molekularsiebe:** Nach der Kalzinierung (Brennen) entstehen nahezu weiße Kugeln. Fotos (3): CWK-ARCHIV

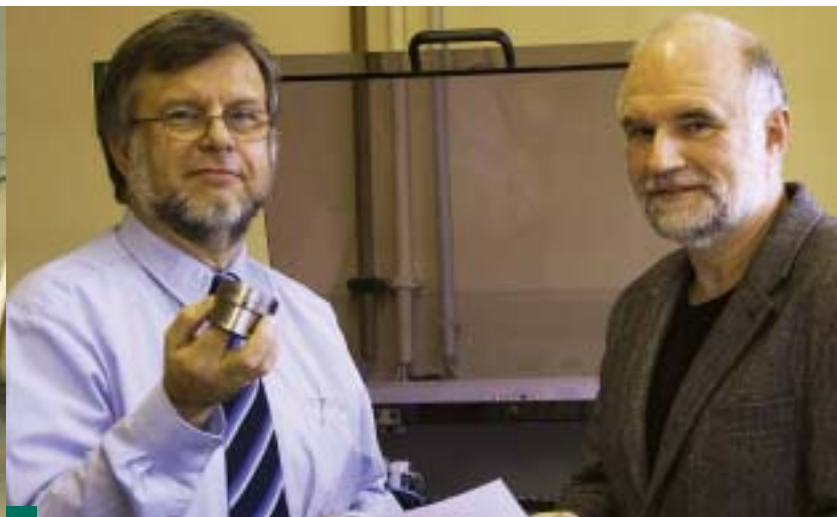
der 80er eben Molekularsiebe. Einer der Molekularsieb-Kunden fragte 2006 nach saubereren, bindemittelfreien Molekularsieben. Die Köstritzer Wissenschaftler und Ingenieure entwickelten eine neue Technologie – gemeinsam mit dem Kunden sowie in traditionell enger wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Hermsdorfer Institut für technische Keramik sowie den Universitäten in Leipzig und Magdeburg. Nachdem das Wie gefunden war, mußten nun auch die Produktionsanlagen geschaffen werden, denn auf der damaligen Anlage ging ohne Bindemittel nichts, und eine Umrüstung hätte ihre zeitweise Stilllegung erfordert. Also entschieden sich Gesellschafter und Geschäftsführung angesichts der Wachstumsphase für diese große Investition – deren Realisierung zwei Jahre währte. „Für die nötigen Ausrüstungen waren 2007 Wartezeiten von bis zu neun Monaten normal. Mit Ausbruch der Krise dachten wir, unsere Anlagen kommen nun schneller, doch die Hersteller reagierten mit Produktionsdrosselung, so daß wir erst im Herbst 2009 mit ersten Anlagentests beginnen konnten“, schildert Baldur Unger die zeitlichen Unwägbarkeiten.

„Besonders bemerkenswert war für mich, daß sich die Gesellschafter am Standort und auch bei dieser Investition so stark persönlich engagieren“, anerkennt Volker Damrath das Gesell-



**Neue, moderne Technik erfordert viel Informationsaustausch:** Geschäftsführer Dr. Volker Damrath (r.) läßt sich regelmäßig u. a. von Anlagenfahrer Daniel Funke berichten, wie's läuft.

Foto: FRANK FRIEDRICH



**Der Leiter des Bereiches Molekularsiebe Dr. Baldur Unger (r.) in der Qualitätskontrolle:** Mit Dr. Alfons Brandt, dem Leiter F+E und hauptsächlichem Entwickler der bindemittelfreien Materialien, wertet er die Ergebnisse der Röntgenstrahlen-Untersuchung aus.

schafterverhalten. „Trotz Wohnsitz in den USA ist unser Hauptgesellschafter regelmäßig und sehr an der strategischen Weiterentwicklung interessiert. Seitdem das Unternehmen von der Treuhand übernommen wurde, blieben die steigenden Gewinne im Unternehmen und wurden in technologische Erneuerungen investiert.“ In Damraths Worten klingt neben der Anerkennung für solches Agieren auch die Lust, mit der er unter solchen Bedingungen das Unternehmen führt. Sein Wechsel war schließlich trotz seiner mehr als 20jährigen Erfahrung in der Chemieindustrie eine „Fahrt in neue Gewässer“. Nicht nur, daß ihm Ostdeutschland und Bad Köstritz nicht vertraut waren, auch das Chemiewerk war ihm unbekannt. „Nie zuvor hatte ich von der CWK gehört, erstmals erfuhr ich durch die Ausschreibung der Geschäftsführerstelle von diesem Unternehmen“, blickt Volker Damrath zurück.

Von der nun fast 180 Jahre währenden Tradition des Chemiestandortes und der langen Erfahrung bei der Ent-

wicklung, Herstellung und Vermarktung hochinnovativer Produkte war er angenehm überrascht. „Die CWK hat sich nach ihrer Privatisierung 1991 erfolgreich auf die Entwicklung und Herstellung von Nischenprodukten konzentriert. Daß die neuen Eigentümer, drei Privatpersonen, solch eine kontinuierliche Entwicklung förderten und auf hohen privaten Gewinn verzichteten, sicherte dem Unternehmen auch in der Krise Stabilität“, ist sich Damrath sicher. Neben der Möglichkeit, hier kreativ das Unternehmen entwickeln zu können, ist Flexibilität das, was ihm an diesem mittelständischen, trotz der 230 Mitarbeiter fast wie ein Familienunternehmen geführten Werk begeistert. „Wir können mit der hohen Entwicklungskompetenz in unserem Haus sehr speziell auf die Kundenwünsche eingehen und sie in der Regel schnell realisieren, schneller als Konzerne dies können und wollen“, weiß der Noch-Wochenend-Pendler Volker Damrath aus eigener Konzern-Erfahrung. „Das ist auch in Zukunft die große Marktchance für das Chemiewerk Bad Kö-

stritz, obwohl wir durchaus noch genügend potente Mitbewerber haben.“

Wann beide Molekularsieb-Anlagen vollständig ausgelastet sein werden, wissen Volker Damrath und Baldur Unger nicht, doch daß mit der Produktionskapazität auch neue Arbeitsplätze entstehen, ist sicher. „Statt wie bisher 50 werden wohl künftig 60 bis 65 Mitarbeiter in diesem Bereich arbeiten“, blickt Volker Damrath voraus. Einige neue Kunden haben die Köstritzer auch in der Krisenzeit gefunden. Das Patent für das Verfahren zur Herstellung bindemittelfreier Molekularsiebe haben Baldur Unger und seine F+E-Abteilung angemeldet und die 17-Millionen-Euro-Anlage läuft schon im Probebetrieb.

Und im Jahr 2011 wird der Chemiestandort auf der früheren Saline Heinrichshall 180 Jahre bestehen. Sicher auch dann eine runde Sache ...

FRANK FRIEDRICH

## Zur Person

Dr. Volker Damrath: Seit Februar 2009 ist der anorganische Chemiker Geschäftsführer der CWK Chemiewerk Bad Köstritz GmbH. Damrath (Jahrgang 1955) war langjährig für den Bayer-Konzern in unterschiedlichen Positionen tätig und unter anderem als Leiter Produktion und Technik am Bayer-Standort in Brasilien. Er freut sich, bald mit seiner Familie ins gemeinsame neue Haus in Jena einziehen zu können. „Obwohl anfangs der Wechsel aus dem Kölner Umland hierher schon ein Schritt in eine etwas andere Welt war, fühle ich mich nach wenigen Monaten hier sehr wohl mit den Ostthüringern wie auch mit meiner Aufgabe hier im Chemiewerk.“

Dr. Baldur Unger: Mitten in die Wende-Zeit fiel sein Abschluß an der Technischen Universität Merseburg. Bereits seit dem zweiten Studienjahr hatte der heutige Leiter des Geschäftsfeldes Molekularsiebe durch ein Projekt seines Seminargruppenleiters intensiven Kontakt mit dem Thema Molekularsiebe. Nach Erfahrungen in den unterschiedlichsten Bereichen der Chemieindustrie – unter anderem in Bitterfeld – kam Unger (Jahrgang 1958) vor elf Jahren zur CWK und entwickelte seitdem den Produktbereich Molekularsiebe erfolgreich weiter.